

Ein Rundgang durch das Doktor-Eisenbarth- und Stadtmuseum Oberviechtach

DOKTOR EISENBARTH UND STADT



MUSEUM

Nach Vorarbeiten über mehrere Jahre konnte am 12. Mai 2006 das sanierte Gebäude der ehemaligen Marktmühle von Oberviechtach seiner neuen Bestimmung übergeben werden. In einem feierlichen Festakt wurde das neue Doktor-Eisenbarth- und Stadtmuseum eröffnet. In der vom Verfasser erarbeiteten Neukonzeption des alten Museumsbestandes wurde sich schon frühzeitig - gemäß der heutigen „Museumsphilosophie“ - für ein „modernes Heimatmuseum“ entschieden, für ein Haus, das dem Besucher wenige, einzigartige und für die Region typische Themen bietet. Der Leser mag nun mein Angebot annehmen und mich auf einem virtuellen Rundgang durch die momentan fünf (geplant ist Des Weiteren eine Abteilung „Handwerk und Hausnamen in Oberviechtach“) Räume begleiten:

1. Historischer Goldbergbau im Raum Oberviechtach

An der Sagengestalt des „Venedigers“ vorbei betritt man den ersten Raum, der die Sammlung „Historischer Goldbergbau im Raum Oberviechtach“ beherbergt. Nachgewiesen in einer Urkunde von Ludwig dem Bayern vom 24. August 1318 liegt mit dem etwa 7 km östlich von Oberviechtach gelegenen Weiler Gütting (=„gute Stelle“) einer der ältesten urkundlich erwähnten Orte, an denen in Bayern Gold abgebaut wurde.

Exponate und Texttafeln behandeln zunächst die Geschichte des Goldbergbaus am Gütting von der ersten urkundlichen Erwähnung bis zur Blütezeit und dem raschen Niedergang in der 2. Hälfte des 18. Jh.

Es folgt die Abteilung „Geologie im Raum Oberviechtach“ mit Gesteinsproben aus der Region und Karten, die die geologische Situation um Oberviechtach beschreiben, sowie eine Vitrine, die dem Gold am Gütting und in der Murach gewidmet ist.

Im letzten Raumbereich schließlich ist mittels originalen Werkzeugen und Modellen von Waschherden und Pochwerken der historische Goldbergbau thematisiert und es wird gezeigt, wie das gewonnene Gold weiterverarbeitet wurde.

2. "Doktor" Johann Andreas Eisenbarth (1663-1727) und seine Zeit

Am Treppenaufgang im Obergeschoß begrüßt den Besucher im scharlachroten „Justaucorps“ die lebenssecht nachgebildete Figur von Oberviechtachs bekanntestem Sohn, Johann Andreas Eisenbarth, der hier am 27. März 1663 das Licht der Welt erblickte und als „Doktor Eisenbarth“ in die Geschichte und das Volksliedgut eingegangen ist.

In diesem Raum wird anhand von Exponaten, Texttafeln und Modellen die Vita des barocken Wanderarztes, Oculisten, Stein- und Bruchschneiders Eisenbarth nachgezeichnet.

Im zweiten Teil des Raumes, kann man neben dem Modell von Oberviechtach, wie es zu Zeiten von Eisenbarths Geburt ausgesehen haben mag, je eine Vitrine zum Eisenbarth-Spottlied und zur Vermarktung seiner Person sehen.

Atmosphärisch verdichtet wird die Darstellung des Wirkens dieses bedeutenden barocken Wanderarztes durch die beiden Inszenierungen auf der linken Seite:

Zum einen durch die naturgetreu nachgestellte Szene eines Starstichs (Operation des grauen Stars), zum anderen durch das Apotheker-Laboratorium, in dem demonstriert wird, wie Eisenbarth als erster - wohl weltweit - in großem Stile Arzneien in seinem Magdeburger „Haus zum Güldenem Apfel“ herstellte.

3. Hinterglasmalerei der "Winklarn Schule"

Sechs Kilometer süd-östlich der Stadt Oberviechtach liegt der Ort Winklarn. Hier waren von der Mitte des 18. bis Anfang des 20. Jh. Mitglieder der Familien Roth, Ruff und Wellnhöfer als Hinterglasmaler tätig. Diese Maler, die voneinander das Malen hinter Glas erlernten, faßte ihr Wiederentdecker Raimund Schuster unter dem Begriff der „Winklarn Schule“ zusammen und stellte sie in die Reihe der bedeutendsten „Schulen“ für Hinterglasmalerei in Bayern.

Beim Betreten des Raumes „Hinterglasmalerei“ begrüßt uns zunächst im ländlichen Ambiente eines nachgestellten Herrgottswinkels ein Maler beim Übertragen der Reißzeichnungen auf eine Flachglasplatte. In diesem vorderen Teil des Raumes steht die Herstellung von Hinterglasbildern im Mittelpunkt. Neben den verschiedenen Arbeitsschritten bei der Entstehung eines Hinterglasbildes werden auch die Materialien gezeigt, die hierfür verwendet wurden.

Besonderes Augenmerk sollte der Besucher auf die Vitrine gleich links neben dem Eingang richten. Sie enthält originale Werkzeuge, Materialien und andere Gegenstände aus der Werkstatt Ruff, jener Malerfamilie, deren Name fast schon zum Synonym für die „Winklarn Schule“ geworden ist.

An den Wandtableaus im hinteren Teil des Raumes ist der Bestand an Hinterglasbildern aus Winklarn gruppiert nach den Kriterien „Motiv-Vielfalt“ (d.h. welche unterschiedlichen Motive konnte eine Hinterglaswerkstatt - in diesem Falle die der Ruff - ihren Kunden anbieten) und nach „Motiv-Variation“ (d.h. welche verschiedene Ausprägung kann ein und dasselbe Motiv, das ja das identische Reißmaterial als Vorlage hatte, erhalten - häufig bestimmt von individuellen Wünschen des jeweiligen Kunden.)

Eine Besprechung besonders interessanter Bilder beschließt den Überblick über das Schaffen der „Winklarn Schule“.

4. Dr. Max- und Margret-Schwarz-Zimmer

In dem sich der Abteilung „Hinterglas“ anschließenden „Dr. Max- und Margret-Schwarz-Zimmer“ ist antikes Mobiliar, sakrale Plastik und Erinnerungsgegenstände aus dem Besitz von Dr. Max Schwarz (1898-1977) zu sehen, des größten Mäzens der Stadt Oberviechtach, der am 28. September 1898 als Sohn des Postexpeditors Johann Schwarz im heutigen „Gasthof zur Post“ geboren wurde, und - nicht zu vergessen: Gegenstände auch aus dem Besitz seiner Frau Margret, die sich u. a. als Kinderbuchautorin einen Namen gemacht hat.

5. Geschichte des Marktes und der Stadt Oberviechtach

Im letzten Raum „Orts- und Stadtgeschichte“ angekommen, steht uns der „Zinsschreiber des Pflögams Murach“ gegenüber, der für den engen Zusammenhang zwischen der Herrschaft Murach, bzw. des Pflögams und der Entwicklung des Ortes Oberviechtach steht. Zwei Objekte dominieren den Raum: Zur Rechten das Modell der Burg „Haus Murach“, wie sie im 16. Jahrhundert ausgesehen haben dürfte, und ihm gegenüber der Rokoko-Chorstuhl der adeligen Pfleger von Murach aus der hiesigen Pfarrkirche St. Johannis Baptistae.

Die restlichen Vitrinen und Abteilungen des Raumes präsentieren: Die Entwicklung vom ersten Siegel bis zum heutigen Stadtwappen (mit Wachsabdrucken der ältesten Siegel und Typaren aus dem Altbestand), wichtige Urkunden und Dokumente zur Ortsgeschichte (Erneuerung der Marktrechte durch den Kurfürsten Max Emanuel 1681, Urkunde zur Stadterhebung 1952 und die Partnerschaftsurkunde der Eisenbarth-Städte Oberviechtach und Hann. Münden 1978) und schließlich eine Vitrine zum Dreißigjährigen Krieg mit originalen Flugschriften aus der Zeit, arrangiert um die Person des Johann Joachim von Ruestorff, der als einflußreicher Staatsmann und engster Vertrauter des böhmischen „Winterkönigs“ Friedrich des V. von der Pfalz zu den bedeutenden Persönlichkeiten jener Epoche zu rechnen ist. (Ende des Rundgangs)